Dienstag, den 24. Oktober 1944

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhodstrafie 33. Arnahmestellen der Anzeigens Wiesbaden, Bahahofstralie 33 und Languese 21. Ferriprecher: Sammelnummer 59031, Postscheck-Konto Nr. 1870 Frankfury am Main. Bank-Konto: Nassaulsche Landerbank, Wiesbaden

20 Rpf. Postzeisungsgebühr) zuzügf. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmesteilen. Erscheinungsweises täglich (nußer an Sonn- und Feiertagen).

Preis 10 Rpf.

Ringen an Ostpreußens Grenze: Alarmsignal

Fanatischer Widerstandswillen erfaßt das ganze Volk - Drohungen schrecken uns nicht - Unerschütterliche Kampfmoral der deutschen Divisionen

81. Berlin, 24. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nichts kennzeichnet Roosevelt und seine Politik besser, als die Tatsache, daß er alch als Begleiter für eine Reise nach New York, wo Ger amerikanische Präsident eine Rede hielt, den Pinanzjuden Morgenthau wählte, also den Mann, der die deutsche Industrie abtransportieren und das deutsche Volk völlig vernichten will. Ein amerikanisches Blatt bemerkte dieser Tage erst dazu, daß der Plan orgenthaus auch der Plan Roosevelts sei. Wie zur Bestätigung dieser weitgehenden Uebereinstimmung leigten sich nun die beiden Mäner-auch gemeinsam Ger New Yorker Oeffentlichkeit. Die Rede Roosetits konnte unter solchen Umständen die judischen Weltherrschaftspläne erneut anmelden. Roosevelt ist afürlich klug genug, das nicht ganz so offen auszu-Prechen, Er erklärte vielmehr, die USA seien ent-schlossen, die Führung in der Gemeinschaft der Naden zu übernehmen. Der jetzige amerikanische Prasident ist ja wieder derart eng mit den judischen Kreisen verbunden, daß er amerikanische und jü-Cische Politik gleichsetzt. Immerhin wird auch Rooseelt mit besonderer Freude vernommen haben, daß England abrudanken hat, und daß die Führung auf USA, übergehen muß, wo die Juden dann schon dafür sorgen werden, daß sich diese Politik nur in den ihnen genehmen Bahnen bewegt.

Nummer 250

Freilich würde das immer voraussetzen, daß sich Gie Dinge so entwickeln, wie sich Herr Roosevelt beine jüdischen Hintermänner das vorstellen. Dayon ist man nun allerdings, wie auch amerikahische Blätter feststellen müssen, weit entfernt. Die Alagen beispielsweise darüber, daß man noch immer in der deutschen Grenze, ja meist noch vor der Geutschen Grenze festliegt, wollen denn auch in den imerikanischen Blättern nicht abreißen. Neuerdings hat auch wieder ein Rätselraten eingesetzt, warum dean Eisenhower noch immer nicht die schon mehrach angekundigte Großoffensive eingeleitet hat. In Amerika fragt man sich, ob die Nachschubschwierigdem alliierten Oberkommando derartige Sorgen machen, daß man sich außerstande sieht, auf breiteren Front anzugreifen, oder ob diese Offensive nun in Kurze beginnen werde. Auch die merikanischen Zeitungen können ihren Lesern nicht erschweigen, daß die jetzigen Kämpfe im Westen, so art sie auch sein mögen, nur örtlichen Charakter haben, und daß es dabei bestenfalls erst einmal um de Oeffnung der Straßen geht, z. B. in den Vogesen. but denen man einen Angriff vortragen könnte, wo-

Oberleutnant Burg A

Das Eichenlaub nach dem Heldenntod

Führerhauptquartier. 24. Oktober.

Oberleutnant Burg hat das Ritterkreuz am 3. Marz für den Durchstoß mit Panzern durch die eindlichen Linien erhalten, der zur Wiederhersteling der Verbindung mit den in Kurland kämpfen-Geutschen Kräften führte. Er vernichtete sechs schwere Pak und schlug einen sowjetischen Panzerariff in die deutsche Flanke ab. Dabei erlitt er ine schwere Verwundung, der er zwei Tage später rlegen ist. Oberleutnant Burg wurde am 25. Sepin Berlin-Wilmersdorf als Sohn des bei noch hinzugefügt werden muß, daß Eisenhowers Truppen nicht einmal in dieser Hinsicht irgendwie in das Gewicht fallende Vorteile zu erzielen vermochten.

Der sowjetische Bundesgenosse bemüht sich dabel, weiterhin durch Gewaltstöße gegen Ostpreußen Eisenhower nach Möglichkeit zu entlasten. Die Sowjets müssen dabei freilich die Erfahrung machen, daß es mit dem Vorprellen starker Angriffskeile allein nicht getan ist. So konnte der nördlich der Rominter Heide bis in den Raum von Gumbinnen vorgedrungene Feind durch deutsche Gegenstöße, die von Süden und Norden angesetzt wurden, von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten werden. Diese sowjetischen Truppen müssen nun also, statt ihre Kraft für ihren Angriff einsetzen zu können, sich gegen die ihnen drohende Vernichtung zur Wehr setzen. Damit ist die Kraft dieser Angriffsspitze auf jeden Fall gebrechen. Südlich der Rominter Heide ist der Feind zwar weiter vorgeprellt, wobei ihm Goldap in die Hand fiel. Aber auch hier laufen deutsche Gegenmaßnahmen. Die Sowjets haben ihre Angriffsfront auch weiterhin nach Süden bis Augustow (auf älteren Karten als Augustowo bezeichnet) ausgedehnt, ohne daraus bisher Vorteile ziehen zu können. Der Versuch, von Süden her, vom Narew, den anderen Zangenarm anzusetzen, hat auch weiterhin zu keinem Erfolg für den Gegner geführt.

Uns ist der Ansturm der Gegner im Westen wie im Osten, der überall auf die härteste und ent-schlossenste deutsche Gegenwehr trifft, ebenso wie das erneute Bekenntnis Roosevelts zur amerikanisch-jüdischen Weltherrschaft eine neue Mahnung, das letzte für die Verteidigung des deutschen Heimatbodens und damit zur Verteidigung all dessen, was uns teuer und lieb ist, einzusetzen. Das Aufgebot des Volksturms ist das äußere Zeichen dieser festen, durch nichts zu erschütternden fanatischen Entschlossenheit. Dem Vernichtungswillen unserer Gegner und den jüdischen Weltbeherrschungsplänen setzen wir den Willen und die Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands entgegen, verkörpert in unseren alten und jungen Soldaten, den Ostkämpfern und den Volksgenadieren, den Kriegsfreiwilligen und den Volkssturmmännern und dem ganzen kämpfenden und arbeitenden deutschen

Die Handlanger Moskaus am Werk

Aussichtslose Lage der sogenannten polnischen Exilregierung in London

as. Berlin, 24. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Kleine Meldungen kennzeichnen oft besser die Lage als langatmige und ausführliche Darstellungen. So ist es beispielsweise ungemein kennzeichnend, daß jetzt die Lubliner Polen, das sind also die von Moskau ausgehaltenen Polen in London, ein besonderes Nachrichtenbüro eröffnen konnten. Nimmt man hinzu, daß dieser polnische Sowjet erst vor wenigen Tagen auch einen offiziellen Vertreter nach London entsandte, so kann man leicht erkennen, wie aussichtslos die Lage der sogenannten polnischen Exilregierung in London geworden ist. Nicht einmal mehr in ihrem Zufluchtsort bleibt sie vor der Konkurrenz der sowjetischen Polen bewahrt. Churchill ist natürlich auch gar nicht in der Lage, seine bisherigen polnischen Freunde in der englischen Hauptstadt zu schützen, hat doch Stalin erst jetzt wieder auf der Moskauer Konferenz erkennen lassen, daß er an keinerlei Zugeständnisse in der polnischen Frage denkt.

Mit den sowjetischen polnischen Journalisten hält zugleich auch die "Freie jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug" in London ihren Einzug. Diese Nachrichtenagentur wird von Tito unterhalten. Sie ist also ebenso wie das erwähnte Nachrichtenbüro der Lubliner Polen Moskau dienstbar. Unter diesen Umständen ist es selbst für König Peter nicht schwer zu erkennen, welcher Kurs in Serbien gesteuert werden soll. Der König hat sich deshalb beeilt, in einer Rundfunkansprache eine tiefe Verbeugung vor Stalin und seinem Handlanger Tito zu machen. Er rühmte die "Armeeführung Titos" und "die großartige sowjetische Armee unter ihrem Marschall Stalin". Trotzdem bleibt es sehr fraglich, ob solche Verbeugungen dem jungen König etwas nutzen. In Moskau hat man für Könige nicht viel übrig. Besten-falls erklärt man, daß das Volk später über die

Staatsform entscheiden müsse, wobel man sich dann schon darüber klar ist, daß die bewährten Moskauer Methoden dafür sorgen, daß die Abstimmung im Sinne des Kreml und gegen den König ausfällt.

Immerhin stellen auch diese kleinen Nachrichten einen ausgezeichneten Kommentar zur Moskauer Konferenz dar. Die Haltung der Beteiligten zeigt am besten, daß die Auslieferung des Balkans an die Sowjets noch einmal bestätigt wurde, daß Stalin an seinen Polenplänen festhält. Churchill hat in Moskau was sollte er, der keine Trümpfe mehr besitzt, auch anders tun – auf der ganzen Linie nachgegeben und die Politik Stalins anerkannt. Das zeigen diese kleinen Meldungen erneut und das bestätigt auch die englische Presse.

"Extrazugabe" an die Franzosen

Die UNRRA ist bekanntlich das im vergangenen Jahre geschaffene Weltkartell des amerikanischen Juden Lehmann zur Versorgung aller Staaten (ausschließlich der Feinde) mit Lebensmitteln und sonstigen Dingen des unmittelbaren Lebensbedarfs. Die UNRRA hat jedoch der normalen Versorgung schon Knüppel zwischen die Beine geworfen. Verschiedene Staaten wären nämlich in der Lage gewesen, sich durch eigene Mittel zu versorgen; das hat jedoch die UNRRA verhindert, weil sie sich das Recht der Versorgung der Bevölkerung vorbehalten hat und sich das Geschäft sichern will. Auch der polnisch-amerikanische Hilfsausschuß ist schon hereingefallen. Er wollte größere Kleidermengen nach Europa schaffen lassen, erhielt jedoch keine Genehmigung zur Verschiffung. Unter diesen Umständen werden die "be-Gebiete noch I ange nach Erleichterungen hungern müssen. Den besten Beweis für diese Behauptung liefert das Währungsabkommen de Gaulles mit Großbritannien und den USA. De Gaulle muß die in hohen Mengen in Amerika gedruckten Invasionsfranken übernehmen und für die Kriegslieferungen der Invasoren strammstehen. Die Wallstreet hält sich ferner noch auf ihre Weise schadlos, indem die in Amerika gedruckten Frankennoten keineswegs zu iem amtlichen Kurs von 100 Frank für zwei Dollar in Kauf genommen werden, vielmehr wird ein Disagio von 35 bis 40 vH. berechnet, so daß der Frankenverkäufer nur etwa 1,25 Döllar statt der regierungsseitig vereinbarten zwei Dollar erhält. Diese fühlbare Benachteiligung ist eine Extrazugabe der Vereinigten Staaten für die "verbündeten" Franzosen, die achnell erkennen können, wieviel vorteilhafter für sie die deutsche Besatzungszeit gewesen ist.

Whrer verlieh am 21. Oktober das Eichenlaub zum Bitterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant urg. Kompanieführer im Panzerregiment "Groß-Coursehland."

Einzelheiten zu den Ereignissen in Ungarn Horthy stellte sich unter den Schutz des Reiches

DNB. Budapest. Die ungarische Agentur MTI. mel- | den bolschewistischen Abgrund zu stürzen, wurde 24 dem politischen Umschwung noch folgende Einzelheiten

Ala am 15. Oktober über den ungarischen Rundlink im Namen des Reichsverwesers die Proklahation, die auf einen Verrat an Deutschland und auf die Kapitulation Ungarns gegenüber dem Bolschewishus hinauslief, verkündet war, leitete die nationale Opposition sofort die entsprechenden Gegenmaßnahen ein. Sie war von diesem Zeitpunkt an entschlosunter allen Umständen und mit allen Mitteln die Darchführung dieses Verrates zu verhindern und da-Eleichzeitig das morsche Regime durch eine Volks-

regierung abzulösen. Die entschlossene Haltung der nationalen Oppoetion verursachte im Lager des Reichsverwesers und beider verräterischen Clique bald eine starke Untherheit. Mit zunehmendem Druck der Opposition birde für den Reichsverweser die Lage immer unhaltharer, zumal inzwischen deutlich zu erkennen ar daß die Masse der ungarischen Nation sich vol-Abscheu gegen das verräterische Verhalten der ungarischen Staatsführung wandte. wang dieser Entwicklung trat der Reichsverweser den frühen Morgenstunden des 16. Oktober den bollstischen Rückzug an. Für seine Person wünschte is, alch ganz ins Privatleben zurückzuziehen und in Binaring zu nehmen. Er telaen Wohnsitz außerhalb Ungarns zu nehmen. Er daher durch den Ministerpräsidenten Lakatos daher durch den Ministerpraden daß er sich unter den deutschen Gesandten mittellen, daß er sich unter Schutz der Reichsregierung stellen wolle und darum bitte, mit seiner Familie im Reich Asyl zu er-Electric Dieser Bitte wurde entsprocue.

Letten Tage enthob der Reichsverweser die Reterung Lakatos ihres Amies, besuftragte den Leiter des Pfeilkreuzlerpartei, Szalasi, mit der Bildung einer Regierung und unterzeichnete seine Abdantelchsverweserlichen Rechte. unter gleichzeitiger Verzichtleistung auf alle

Inzwischen hat Horthy, wir wir hören, mit seiner ramile in Begleitung von Feldmarschalleutnant Vat-lay, dem bisherigen Chef der Militärkanzlei, und stalmajor Brunssik Budapest im Sonderflugzeug Verlansen und sich nach Deutschland begeben.

Von der kleinen Verräterclique, die im Begriff var, durch bedingungslose Kapitulation Ungarn in

keinerlei Versuch gewagt, den Umschwung zu verhindern. Ein Beweis dafür, auf wie schwachen Füßen diese verräterischen Kreise standen und wie unwiderstehlich die nationalen Kräfte Ungarns waren, die, wie sich sofort zeigte, die ganze ungarische Nation hinter sich hatten.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Wittke (Wb)

Generalfeldmarschall Kesselring auf einer Besichtigungsfahrt

Der Oberbefehlshaber Südwest, Brillantenträger Generalfeldmarschall Kesselring, trifft auf einer Besichtigungsfahrt mit Marschall Graziani zusammen. Die beiden Marschälle hatten eine längere herzliche Unterredung Generalfeldmarschall Kesselring verläßt mit seinem Stab das Quartier Grazianis.

Nordamerika und der Marxismus

reiss monatlich BM 2 - suzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post BM 2 - (einschl.

Erst verhältnismäßig spät hat der Marxismus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Eingang gefunden. Dann aber begann er dort eine verhängnisvolle Rolle zu spielen, sowohl innenpolitisch als auch außenpolitisch. Und zwar wirkte er in den USA, hauptsächlich durch die materialistische Weltanschauung.

Dieser folgenreiche, geistige Einfluß ist an ein-zelnen Beispielen und Merkmalen nicht ohne weiteres zu schildern, aber als psychologische Gesamtverfassung der USA.-Bewohner beinahe mit Händen zu greifen. Mittel dieser Beeinflussung sind z. B. Presse, Rundfunk und Film, Reklame und Propaganda, Sitten und Gepflogenheiten, aber auch politische Programme, wissenschaftliche Lehrmeinungen und dergleichen. All diese Mittel zusammen bilden jene maßlos übersteigerte technische Apparatur der öffentlichen Meinungsmache, deren Tyrannei sich niemand in den USA, entziehen kann.

Die Folgen dieses materialistischen Einflusses, den der Durchschnittsamerikaner selber meist gar nicht als solchen erkannte, sind Legion und lassen sich deshalb hier nur stichwortartig andeuten. Der Zahlenausch und die krassen Klassengegensätze, der mitleidlose Berufskampf nach dem Motto "Kampf aller gegen alle" und die herzlose Sozialpolitik, die unbedingte Herrschaft wirtschaftlicher Gesichtspunkte und die Ueberschätzung der rein zivilisatorischen Errungenschaften der modernen Technik gehören ebenso zu den Folgen dieser materialistischen Weltanschauung wie die zügellose Jugendkriminalität, das Gangsterunwesen und die politische Korruption, die Entartung des Geschlechterverhältnisses oder der ganze bloß auf Aeußerlichkeiten beruhende Lebensstil in den USA., wie ihn der Hollywoodfilm so getreulich widerspiegelt.

Aus all diesen Erscheinungen spricht der Gelst des Materialismus, der sie als gemeinsames Merkmal zu einer Gesamtheit zusammenschließt. Als Materialismus bezeichnet man demnach jene Einstellung, die das menschliche Dasein einzig und allein von seinen materiellen Grundlagen her sieht und bloß in seinen äußeren Umständen schon den letzten Sinn des Lebens erblickt. Der Jude Marx hat ihr die moderne Fassung gegeben, die eine widernatürliche Ver-gewaltigung des Menschen bedeutet. Denn der Mensch hat nicht nur einen Leib, dessen Bedürfnisse befriedigt werden müssen, sondern auch eine Seele. Diese seelisch begründete völkische Eigenart der Menschen radierte Marx aus dem Bewußtsein der von seiner Lehre ergriffenen Massen aus, indem er die absolute Abhängigkeit jedes Menschen von den jeweiligen wirtschaftlichen Produktionsverhältnissen

Auf dem Wege über den judischen Materialismus von Marx-Mardochai, der während der letzten Jahrzehnte in den USA. überall Fuß faßte, ist der heute vielgenannte Amerikanismus sich seiner selbst erst wirklich bewußt geworden. Was Europa am Amerikanismus ablehnt, ist ja eben vor allem die Plattheit und innere Oede seiner Lebensauffassung, ist die allem Idealismus prinzipiell feindliche Nüchternheit und naive Primitivität seiner Träger. Deshalb entstand in Europa auch das bezeichnende Wort von der Kühlschrank-Philosophie des modernen Nordamerika. Wenn man keine höheren Werte im Leben anerkennt als Kühlschrank und Staubsauger, Kraftwagen und Elektroherd, Warenlager und Aktienpaket, dann verkommt man trotz allen äußeren Scheins bald in den Niederungen eines automatenhaften, mechanisierten Daseins. Dann ist man Vertreter oder Anhänger des ökonomischen Materialismus geworden, ob man will

Zwei Voraussetzungen haben die Ausbreitung dieses konsequenten Materialismus als einer die breiten Massen der USA.-Bevölkerung bestimmenden Lebenslehre ermöglicht. Solche Ausbreitung war einmal deshalb möglich, weil dieser weltliche Materialismus bei seinem Eindringen in die Vereinigten Staaten einen religiösen Materialismus vorfand. Je länger er als offizielles Bekenntnis galt, desto nachaltiger bot er namiich fertigung für jenes rücksichtslose Erfolgstreben und jene kaltschnäuzige Erwerbsjagd, die in aller Welt geradezu zum Kennzeichen amerikanischer schäftsmethoden überhaupt geworden ist.

Als zweite Voraussetzung für die Herrschaft der materialistischen Weltanschauung des Marxismus in den Vereinigten Staaten ist die Tatsache zu werten, daß dieses große Land zwar eine Bevölkerung hat, diese aber kein Volk im europäischen Sinne bildet.

Der Mangel an gemeinsamen inneren Werten, der auf das fehlende einheitliche Volkstum zurück-zuführen ist, begünstigte die Verbreitung einer nur der Außenseite des Lebens zugewandten Weltanschauung, die für jedermann zu gelten vorgab ob weiß oder schwarz, gelb oder rot, ob Angelsachse oder Jude, Nord- oder Süd-, Ost- oder Westeuropäer. Je weniger echte innere Gemeinsamkeit zwischen all den gegensätzlichen Bevölkerungselementen der USA, hergestellt werden konnte, desto williger wurde dort eine Irriehre wie der marxistische Materialismus

Am Ende dieses Weges steht vorläufig noch der moderne Amerikanismus als eine Lebensform und Geisteshaltung, die nur für materielle Fragen Ver-ständnis hat. Im Gewande eines gewalttätigen Imperialismus und hinter dem Schleier eines unentwegten Fortschrittsgeschreis verborgen, zeigt dieser Amerikanismus im Grunde nur die unnatürlichen und lebensfeindlichen Wesenszüge jener marxistischen Lehre, die auch den Kern des Bolschewismus bildet. Dort in Rußland kam die Klassenkampfparole zur Herrschaft, hier in Nordamerika der ökonomische Materialismus. Bejde aber, der Klassenkampf wie der ökonomische Materialismus, sind nur die zwei Seiten derselben volksfeindlichen und völkervernichtenden internationalen Lehre.

"Zuviel versprochen"

Zynisch stellt der Korrespondent der "Daily Mail", Alexander Clifford, fest, man habe Belgien zu viel versprochen und zu wenig geliefert. Es sei auch nicht möglich, mehr für das Land zu tun, also müßten halt die Belgier die Gürtel enger schnallen und warten. bis bessere Zeiten klimen. Die Antwort der belgischen Grubenarbeiter darauf war der Streik. Und so bahnt sich auch hier das Chaos an wie überall, wo die Anglo-Amerikaner hinkommen.

Taten, die einzig dastehen

Das Eichenlaub für Admiral Krancke

DNB. Berlin, 24. Oktober. Der Führer verlieh dem Oberbefehlshaber der Marine-Gruppenkom-mandos West, Admiral Theodor Krancke als 514. Soldsten der deutschen Wehrmscht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Unter dem Oberbefehl von Admiral Krancke haben deutsche Marinestreitkräfte in Frankreich und Belgien heldenmütig und erfolgreich gegen die Invasoren gekümpft und Taten vollbracht, die in der Seekriegsgeschichte ehrenvoll bestehen werden. Mit nie ermüdendem Kampfgeist griffen die ihm unterstellten Seestreitkräfte, Sicherungsverbände und Marine-Küstenbatterien die vereinigten Flotten der beiden größten Seemlichte an und fügten ihnen schwere Verluste zu.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt Krancke im Februar 1941 als Kommandant des Kreuzers "Admiral Scheer," mit dem er in einem fünfmonatigen kühnen Unternehmen, das in der ganzen Welt Bewunderung fand, die feindliche Schiffahrt im Nord- und Südatlantik und im Indiachen Ozean bekämpfte und dabei 152 000 BRT. feindlichen Schiffsraum versenkte oder aufbrachte.

"Wofür?" - fragen die USA.-Soldaten

DNB. Lissabon. "Auf den nach dem Pazifik ausgehenden Truppentransportern herrscht gewöhnlich ein Höllenlärm, doch auf den rückkehrenden Schiffen fällt die Totenstille auf", heißt es in der amerikanischen Zeitung "Saturday Evening Post". Einige Soldaten sind verwundet, andere getsteskrank, doch alle sind dünner und nervöser als bei ihrer Ausreise vor zwei oder mehr Jahren. Blaß von den eingenommenen Mengen Atropin und mindestens leicht maleriakrank sind sie gewesen, die Mägen sind nicht in Ordnung, eine verdächtige Hitze stetgt bei geringstem Anlaß auf. Seit Monaten ist jeder, selbst der Gesündeste auf diesem Transport, in Unordnung.

Die Heimkehrer sind für nichts zu begeistern, sitzen in der Sonne und grübeln über persönliche Probleme nach. Ueber Streiks, schwarze Märkte, Lebensmittelknappheit und moralische Verkommenheit hat jeder so viel gelesen, daß er nicht weiß, was er damit anfangen soll. Wenn man den Heimkehrern erzählt, daß Steaks knapp sind, Whisky nur zu schwindelhaften Schleichpreisen, Eiscreme oft überhaupt nicht zu haben sei und Plätze im Pullmanwagen nur auf Umwegen zu bekommen sind, fragen sie erstaunt: Wofür haben wir dann unsere Knochen zu Markte ge-

Waffen für chinesische Kommunisten

Die amerikanischen Korrespondenten, die das kommunistische Gebiete in Nordwestchina bereist haben, bezeichnen die kommunistische Kriegführung als "vorbildlich" für alle Alliierten, wird aus Yonan gemeldet. Der "New York Herald Tribune"-Korrespondent erklärte, er werde dafür eintreten, daß die chinesischen Kommunisten mit amerikanischen Waffen beliefert werden. Der Korrespondent der "New York Times" verurteilt die Tatsache, daß Tschungking die chinesischen Kommunisten in Nordwestchina blockiere, und meint, solche Blockaden dürften nicht erlaubt sein. Der Korrespondent der Baltimore Sun" preist die Zusammenarbeit zwischen der 8. kommunistischen Armee und der Bevölkerung, die in anderen Teilen Tschungkings unbekannt sei.

Kolso sprach auf einer Massenkundgebung, die an-

läßlich des Sieges bei Formosa von der Vereinigung

Kämpfe für Japan um Sein oder Nichtsein und für

Ostasien um die Sicherung eines dauerhaften Frie-

dens gehen. Wie aus den anglo-amerikanischen Nach-

kriegsplänen ersichtlich werde, kämpfe der Feind

nur zur Erweiterung seiner Macht und Versklavung

fremder Völker. Niemals führe der Weg, den der

Feind verfolge, zu einem Weltfrieden. Japans heilige Mission sei es, zur Sicherung der Existenz des japanischen Reiches und zur Befreiung Ostasiens

esen Kampf bis zum siegreichen Ende durch-

zustehen. Zur Erreichung dieses Zieles müsse Japan

den Feind in eine immer schwierigere Lage drängen

und ihm immer größere Verluste zufügen. Der kürz-

liche Sieg der japanischen Wehrmacht bei Formosa

könne als einer der größten in der Geschichte Japans

bezeichnet werden. Er sei ermöglicht worden durch

die gewaltigen Anstrengungen der japanischen Kriegsfront und der Heimatfront. Es gelte Jetzt, die

nischen Armee und Marine welter

zu verstärken und es sei deshalb erforderlich, daß steigern.

Stützung des Thrones in Tokio veranstaltet

Er unterstrich, daß die gegenwärtigen

Der Bericht des OKW.

Führerhauptquartier. Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Truppen brachten durch Gegenangriffe und

zähen Widerstand die Angriffe der Kanadier im Raum nördlich und nordöstlich Antwerpen wesentlichen zum Scheitern. Auch die englischen Divisionen, die östlich Hertogenbosch zum Angriff antraten, konnten nur wenig Beden gewinnen.

Im Raum von Würselen halten harte Kämpfe in

und um Bunkerstellungen an. Oestlich Lunéville und im Raum von Bruyères kam es auch gestern zu heftigen örtlichen Gefechten. Eigene Gegenangriffe brachten den stellenweise vorgedrungenen Feind nach geringen Anfangserfolgen rasch wieder zum Stehen.

Im etruskischen Apennin führten die Verbände der 5. amerikanischen Armee eine Reihe von Angriffen, die abgewiesen wurden. An der adriatischen Küste zerschlugen unsere Divisionen feindliche Angriffsgruppen, die den ganzen Tag über mit vermehrter Wucht gegen unsere Stellungen anstürmten. Nur nördlich Cesena konnte der Feind einen kleinen Brückenkopf über den Savoi gewinnen.

Kampffähren der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ohne eigene Schäden ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres sehwer.

Auf dem Balkan kämpften sich unsere Truppen, nachdem sie sich tagelang im Raum von Nisch gegen die andrängende feindliche Uebermacht hatten behaupten können, von den gegnerischen Umfassungsversuchen frei und gewannen Anschluß an

unsere Hauptkräfte. In Südungarn hat sich der Druck des Gegners in Richtung auf die Donau verstärkt. Deutsche und ungarische Truppen schlugen nordwestlich Szeged wiederholte bolschewistische Angriffe ab.

Die Vernichtung der östlich Szolnok einge-schlossenen rumänischen und sowjetischen Divisionen geht weiter. Nach hartnäckiger, aber vergeblicher Gegenwehr wurden sie in einzelne Gruppen aufgesplittert. Nördlich Debrecen schnitten unsere Truppen die bis an die obere Theiß vorgedrungenen sowietischen Verbände von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und fügten ihnen hohe Verluste zu.

In den Ostbeskiden, wo der Feind westlich des

Duklapasses wieder erfolglos angriff, warfen unsere Grenadiere die Bolschewisten aus einer am Vortage verbliebenen Einbruchstelle zurück.

In mehrwöchigen harten Gebirgskämpfen in der Ostslowakei haben Truppen des Heeres und der Waffen-ff größere Bandengruppen zerschlagen und umfangreiche Beute sichergestellt. In der Mittel-siewakei sind weitere Unternehmungen gegen die durch bolschewistische Fallschirmjäger verstärkten Banden Im Gange.

Beiderseits Seroc stehen unsere Verbände in harten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften angreifenden felndlichen Divisionen.

Die Schlacht im estpreußischen Grenzgebiet hat nach Süden bis in den Raum Augustew übergegriffen. Zwischen Sudauen und Goldap gelangen den Bolschewisten-tiefere Einbrüche. Nach sehweren Straßenkämpfen ist Golden in Feindeshand gefallen. Südlich Gumbinnen unterbrachen unsese Grenadiere im Rücken der vorgedrungenen Sowjets deren Nachschubstraffen. Durchbruchsversuche der Bolschewisten beiderseits Ebenrode sind blutig gescheitert. In die erbitterten Kämpfe im ostpreußischen Grenzgebiet griffen Schlachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe erfolgreich ein, zerschlugen sowjetische Angriffsspitzen und vernichteten zahlreiche Panzer. In der siebentligigen Schlacht in diesem Kampfraum wurden bisher 616 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet.

Angriffe der Bolschewisten gegen den Brückenkopf Memel blieben erfolglos.

Auf der Landenge der Halbinsel Sworbe drängten unsere Grenadiere den eingebrochenen Feind wieder nach Norden zurück. Sie wurden dabei wirksam durch das Feuer leichter deutscher Seestreitkräfte und Kampffähren unterstützt.

Im hohen Norden setzte der Feind seine Angriffe bei Kolosjoki und an der Eismeerstraße unter starkem Schlachtfliegereinsatz fort. Grenadiere und Gebirgsjäger wiesen die sowietischen Angriffe ab und vereitelten Umfassungsversuche des Feindes.

Anglo-amerikanische Terrorbember griffen bei geschlossener Wolkendecke Hannover, Münster, Braunschweig. Neuß und Hamburg an und warfen vereinzelt Bomben in Westdeutschland.

USA=Kampfgruppe vor Lorrient zerschlagen

DNB. Berlin. Da die Angriffe gegen unsere Stütznunkte am Kanal und an der Atlantikküste dem Feind statt Häfen nur wertlose Trümmerhaufen einbrachten, verfolgen die Anglo-Amerikaner seit einiger Zeit gegen die noch bestehenden Festungsbereiche die Taktik der langwierigen Belagerung. Seit Tagen beschränken sich die Gefechtshandlungen bei Dünkirchen, Lorient und St. Nazaire sowie bei La Rochelle, Gironde-Nord und Gironde-Süd auf Artillerieduelle, Stofftruppkämpfe und Versorgnungsunternehmen. Belagerer und Verteidiger tasten sich gegenseitig ab und verstärken ihre Stellungen.

Größere Aktivitlit entwickelte der Feind bei Lorient, wo er in breiterer Front bei Kervignac vorfühlte, aber blutig abgeschlagen wurde. diese scheinbar bedeutungslosen Vorfeldkämpfe verlangen den vollen Einsatz jedes Soldaten. Wie von einem Marine-Kriegsberichter aus der eingeschlossenen Festung Lorient gemeldet wird, versuchten die

werde. Koiso forderte eine Steigerung der Rüstungs-

produktion und betonte, das set nicht nur Sache der

Rüstungsarbeiter, sondern Angelegenheit der ge-

samten Nation, die ihre täglichen Bedürfnisse ein-

schränken müsse, damit alle Kräfte der Rüstungs-

industrie zugeführt werden könnten. Der jetzige

Krieg sei nicht zuletzt ein Kampf zwischen dem Ein-

satz der Heimat der einzelnen Länder. Das japanische

Die Versammlung endete mit einem Gelöbnis aller

Teilnehmer, anläßlich des großen Sieges von Formosa

erneut alles für die Rüstung und die erfolgreiche

Durchführung des Krieges einzusetzen, da die Frei-

heit und der Frieden nicht verwirklicht werden

könnten, wenn es nicht gelinge, den Feind jetzt ver-

nichtend zu schlagen. Es gelte jetzt, den Haß gegen

den Feind brennender als je zu erhalten, alle

Energien zusammenreißen und die Kampfkraft der

bereit sei als die Völker der Feinde.

Nation materiell und geistig

Kampf bis zum siegreichen Ende

DNB. Tekie. Der japanische Ministerpräsident i die japanische Rüstungsproduktion weiter intensiviert

Massenkundgebung in Tokio - Einsatz aller Kräfte

Nordamerikaner mit verstärkten Stoßtrupps im Norden der Festung in unsere Stellungen einzudringen. In einem Hohlweg faßten unsere zum Gegenangriff angesetzten Grenadiere die feindliche Stoßgruppe und schlossen sie ein, obwohl sich der Gegner verzweifelt zur Wehr setzte und von seinen rückwärtigen Stützpunkten aus durch Artillerie und Granatwerfer Feuerschutz erhielt. Zweimal noch konnten die Nordamerikaner ihre Kampfgruppe verstärken. Nach vierstündigem Nahkampf erlag sie jedoch dem Druck unserer Grenadiere, sie wurde zerschlagen und der Rest zur Uebergabe gezwungen. Zu spät versuchte der Feind, als er die bedrohte Lage seiner eingeschlossenen Kräfte erkannte, mit zwei Kompanien den Ring aufzubrechen. Die auf Lastkraftwagen herangebrachten Verstärkungen wurden ebenfalls durch unsere Grenadiere in zweistündigem hartem Gefecht zurückgeschlagen. Der geworfene Gegner ließ über 100 Tote, 47 Gefangene und zahlreiche Waffen zurück.

Bei einem anderen Stoßtruppunternehmen erwies sich der Gefreite der Marineartillerie Ott als kaltblütiger Panzerknacker, Ein feindlicher, durch einen Panzer gesicherter Logerplatz sollte angegriffen werden. Der Marineartillerist schob sich, von seinen Kameraden gesichert, an den Panzer heran. Als er dabei eine etwa zwei Meter hohe Mauer überkletterte, wurde er von feindlichen Posten entdeckt, die sofort Alarm schlugen. Trotz des sogleich einsetzenden Feuers schoß Ott seine Faustpatrone gegen den Panzer ab und zerstörte ihn völlig. Wie durch ein Wunder blieb der Gefreite selbst unverletzt, obwohl die durch die Explosion abgesprengte Panzerkuppel unmittelbar neben ihm einschlug und der Feind seinen Standpunkt mit heftigem Artillerie- und Granatwerferfeuer überschüttete. Unversehrt kehrte er zu den eigenen Linien zurück.

Volk müsse seine Ueberlegenheit den anderen Nationen gegenüber dadurch beweisen, daß es williger und freudiger zu opfern für die Kriegführung

Pausenlose Guillotine in Frankreich EP. Stockholm, 22. Okt. Guillotine und boische wistische Kommandos arbeiten in zunehmendem Maße in Frankreich, berichtet der Londoner Korrespondent von "Stockholms Tidningen". Immer mehr Menschen würden vor Gericht gestellt. Schon eine Woche nach der "Befreiung" habe das Kriegsgericht in Montpellier täglich fünfzehn Todesurteile gefällt, und in Marseille seien während des ersten Monats täglich zwanzig Menschen zum Tode verurteilt worden. In der Provinz würde vielfach nicht einmal der Schein eines Gerichtsverfahrens gewahrt.

WZ.-Randglosse

Phrase und Geschäft

Wenn jemand im Alltagsleben hohle Phrases drischt, um seine Person in den Vordergrund zu rücken, anstatt mit wirklichem Können, das kein Selbstlob nötig hat, zu imponieren, so werden wir gegen den Wert dieses Menschen und seiner Worte mißtrauisch, oder wir vermuten hinter der Fassade andere Absichten. In der Politik liegen die Dinge ähnlich: die Versprechungen der Atlantik-Charla sind das neveste Beispiel dafür. Ein klassisches Muster für die Kunst, hinter den Worten die wahren Absichten zu verbergen, war Talleyrand, der als Vertreter Frankreichs auf dem Wiener Kongres. zum Aerger Blüchers und des Frhr. vom Stein, mit seiner maskierten Politik für sein besiegtes Land mehr herausholte, als günstigsten Falls erwartet wurde, und Frankreich als Großmacht am Leben erhielt. Ein anderes Beispiel war Aristide Briand. der, mit Honigseim von Frieden und Gerechtigkeit auf den Lippen, 1921 Deutschlands Ohnmacht ausnutzte, als er Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf besetzen ließ, und der mit seiner Politik der "Friedensliebe", die er zur ersten Washingtoner Abrüstung konferenz mitbrachte, diese Konferenz sprengte und dabet für Frankreich eine neue Aufrüstung erlangte. Irgendwann kommt das wahre Gesicht zum Vorschein, im privaten Leben wie in der Politik So ließ kürzlich der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Senator Connally, den Schleier von den zukünftigen Absichten der USA, fallen. Ein brutaler schaftsimperialismus enthüllte sich: mit Hilfe des Ueberschusses an Handelstonnage wollen die USA nach dem Kriege die konkurrenzlose Führung im internationalen Ueberseehandel gewinnen. Ihre internationalen Ueberseehandel gewinnen-Wege dazu sind: Ausbau der Marine- und Luftfahr stetzpunkte in Afrika, im Sudan, in Vorderasien in Asien, in beiden Ozeanen, und der Anspruch, auf beiden Ozeanen die erste Seemacht der Welt zu sein Dazu dient dieser Krieg. England beginnt dabel grausen: Im Oberhaus machte Lord Winster daven Mittellung, daß die Handelsflotte der USA. von 7 Millionen Tonnen auf 32 angewachsen sei, d. hdie USA. verfügen damit über zwei Drittel der Gesamtionnage der ganzen Welt. Bei ihren Abmachungen mit den in Frage kommenden Länders legen die USA, lediglich Wert auf zweiseitige Luftverkehrsvereinbarungen, ohne sich um internationale Bindungen zu kümmern. Hinter der Fassade schöner humanitärer Phrasen, mit denen mist in den Krieg zog, bereitet sich ein gigantisches Geschäft vor. Make money ist auch hier der altbe-kannte amerikanische Grundsatz. Aber überall wachsen die Bäume nicht in den Himmel . . Hnd

Bemerkenswerte Teilgeständnisse

Der sowjetische Aderlaß an der Ostfront DNB, Stockholm, 22. Okt. Nach einer Meldund des Senders Moskau machte der Vorsitzende der so-wjetischen Gewerkschaften und Vertreter der Sowjetunion auf dem internationalen Gewerkschafts kongreß in Blackpools, Kusnezow, ein bemerkens wertes Geständnis über die ungeheuren Verluste der Sowjetunion an der Ostfront. Danach hat Stalles Methode, die Massen der sowjetischen Truppen rücksichtslos in den Tod zu schicken, in drei Jahren sie Sen Millionen Soldsten gefordert. Dazu kommt nach der Mitteilung des Sowjetvertreters der Verlust von 70 000 Panzerwagen, 60 000 Flugzeugen und 90 000 Ge-

schützen. Wenn Kusnezow sicherlich auch nicht die velle Wahrheit gesagt hat, so zeigt doch schon sein Telgeständnis, welche furchtbar blutigen Opfer welchen ungeheuren Ausfall an Material der sowjetische Massencinsatz fordert.

Kohlennot in Italien

"West- und Südeuropa gehen einer wirtschaftlichen Katastrophe in diesem Winter entgegen, west es nicht gelingt, die Kohlenfrage zu lösen", heißt es in einem neutralen Bericht, der sich mit dem Austall der bisherigen deutschen der der bisherigen deutschen Lieferungen vor allem an Italien beschäftigt. Süd- und Mittelitalien seien heute allein auf die amerikanische und englische Kohlen lieferungen angewiesen. Was dies bedeutet, könne man ersehen, wenn man sich daran erinnert, das Deutschland in früheren Zeiten rund 1 Million Tonnes im Monat lieferte. Die Stromversorgung der its-lienischen Städte werde unter diesen Umständen immer schlimmer. In Rom musse der Stromver brauch am 1. November weiterhin eingeschränkt wef den, obwohl er bisher schon auf ein beinahe uner trägliches Mindestmaß gedrosselt worden waf-

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u.Co. KG Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. alle Wiesbaden. - Zur Zeit gilt Anzeigenpretaliste Nr. 1

Drei Kameraden suchen das Leben Roman von Wilhelm Hendel

(7. Fortsetzung)

Er ging durch die Halle, stieg langsam zum ersten Stock empor. Der Page eilte ihm nach: "Herr Bursfeld" - "Ja" - "Frau Murmann möchte Sie noch einmal sprechen." Per stand wieder in der Zelle,

"Verzeihen Sie, Herr Bursfeld", - kam die Frauenstimme noch einmal zurück, "Ich hatte soeben eine ärgerliche Ueberraschung und konnte nicht weitersprechen. Augenblicklich bin ich feider allerdings verhindert, Sie zu empfangen, aber ich bin heute abend frei. Mein Abend gehört Ihnen. Holen Sie mich um 7 Uhr ab! Wohin wir gehen wollen, überlasse ich Ihnen. Dann ist also alles in Ordnung."

Es war nicht in Ordnung. Denn im Nebenzimmer wußte Alexa Tobias, den sie hier am allerwenigsten erwartet hatte.

Gisela hatte den Vater in die Bibliothek geführt, das frühere Schreib- und Studierzimmer des Herrn Senatspräsidenten, den Tobias den Homer unter allen Schwiegervätern getauft hatte, weil er immer so schön schlief, wenn er und Alexa in ihrer Verlobungszeit neben an im Musikzimmer auf dem roten, mit gelben Chinesentempelchen durchwebten Plüschsofa saßen, unter Zärtlichkeiten Shakespearesche Träume und Hebbelsche Luftschlösser bauten. Daß ihre Ehe später eine Ibsentragödle zu werden drohte, sah die Amsel nicht im voraus, die damals im Garten die Begleitmusik zu ihren Phantasien schluchzte.

Tobias wunderte sich nicht, daß er nicht bemerkt hatte, wie Gisela gegangen war; er hatte undeutlich die Erinnerung, daß sie mit einer Blumenvase in der Hand das Zimmer verlassen hatte

Er sah umber: die Stahlrohrsessel waren neu, ebenso das Landschaftsgemälde. Der Titisee? Richtig, auf dem Feldbergerhof hatten sie ja in den ersten

Weihnachtsferien ihrer Ehe Skitouren unternommen . . . Hing Alexa noch an diesen Erinnerungen?

Er trat ans Fenster. Mit ihren Spitzen berührten die Zweige der duftkeimenden Fliederbüsche die Scheiben. Damals, vor Jahren, waren sie so hoch wie die eben mündig gewordene Gisela; jetzt hatten sie sich zu wahren Baumkerlen ausgewachsen. Jenseits der Rotdornallee floß der Rhein. Sein Spiegel schimmerte wie eine Silberfläche herauf. Die Stille durchwob das Haus Geborgenheit. Es müßte jetzt, dachte er, nach Kaffee und Kuchen duften, wie früher an Sonntagnachmittagen. Alexa müßte wieder ihre Azaleen und Kamelien ins junge Licht des Jahres hinter die zarten Tüllvorhänge rücken, ihre Silhouette müßte sich iphigenienhaft über die Blüten beugen: "Es ist unglaublich, Mucki, wie die grünen Blätter anfangen zu leuchten, als wenn sie die Frühlingsluft formlich riechen könnten, die draußen weht . . .

Er vermeinte ihre Stimme zu hören. Tobias hatte dieses Einfamilienhaus am Binnenwasser, dessen erstes Stockwark sein Schwiegervater. der Senatspräsident, mit seiner stattlichen Frau noch heute bewohnte, immer gern gemocht. Es war Giselas zweite Heimat geworden. Alexa wohnte hier, wenn

sie in Düsseldorf Gastspiele gab.

Wie lange war dies eigentlich her, daß er an einem Frühlingsmorgen mit Alexa unter dem blühenden Flieder gestanden hatte, und der glückliche Papa von oben einen Glückstaler als Grundstein ihrer jungen Ehe herunterwarf? . . .

Wie lange ist es eigentlich her, daß ich Tobias nicht mehr gesehen habe, überlegte Alexa im Musik-zimmer nebenan, als sie ihre Erscheinung noch einmal in dem Barockspiegel überprüfte . . . Sie erkannte, wie jung sie noch war: anfangs vierzig. Ihr Körper, schlank und doch blühend in seiner Formenglätte, milderte ihre strenge Haltung in dem weich fließenden schwarzen Seidenkleid durch seine lebendige Biegsamkeit. Der Rubinschmuck auf ihrem weisien Halsausschnitt störte sie jetzt durch seine feierliche Festlichkeit. Sie wünschte um keinen Preis, daß Tobias glauben sollte, sie hätie sich für ihn geschmückt. Sie wußte: der da drin kennt alle großen und kleinen Kniffe des Komödienspiels, er vielleicht als Komödie, was tragischer Ernst ist. Sie regst, daß Geheimrat Berger gestorben ist. Ich weiß

nahm den Schmuck ab und legte ihn in das chinesische Küstchen vor dem Spiegel . . . Langsam öffnete sie die Tür. Sie war es von der Bühne her gewöhnt, einzutreten. Das hieß dort wie hier soviel wie: der erste Eindruck entscheidet. Erscheinung im Großformat . . . Das Publikum ist wählerisch. Alexa mußte unwillkürlich über sich lächeln.

Tobias war darob erstaunt, erhob sich und wollte ihr die Hand küssen, als er sie so eintreten sah. Sein Blick war noch in Erinnerungen verschleiert.

Sie entzog ihm jedoch rasch ihre Finger: "Sentimental, Tobias? Seit wann? Früher waren deine Hieroglyphen anders!"

Sein Blick wurde dunkel. Er spielte nervos mit seinen braunen Wildlederhandschuhen. ...Wie denn?"

"Ich meine, damals philosophiertest du nicht." Vorzüglicher Dialog, den sie da anfängt, anerkannte der Schauspieler in ihm. Als ob sie ahnte, daß ich hier in Erinnerungen verloren war.

Er gab ihr den Stich zurück: "Ja, damals, da warst du auch noch jünger und unproblematisch. Sie ärgerte sich: "Schade!" erwiderte sie fast bru-"sonst wäre ich arme Blaumeise dir auch nicht

auf den Leim gekrochen." Blaumeise - das war ein verschollenes Wort aus jenem Zärtlichkeitskodex, den er einst im Lebens-

mai eigens für sie erfunden hatte. Das Wort bezog sich auf ihr blauschwarz getontes Haar. Tobias zuckte mit den Mundwinkeln. Dann schaute

er rasch auf und schob das Monokel herausfordernd in sein linkes Auge. Schauspielerei, lächelte der Kobold in ihr.

Alexa kannte jede seiner Gesten. Auf der Bühne hieß das Monokel: ich gehe zum Angriff über. Sie war entschlossen, thn beginnen zu lassen.

"Also?" fragte sie gleichgültig.

Er räusperte sich: "Berger ist tot", sagte er. Sie wurde boshaft: "Mein Lieber, deswegen trage ich ja auch schwarz."

Tobias verfärbte sich. Eifersucht kochte in ihm

auf und begann ihm die Selbstbeherrschung zu rauben. Liebte er diese Frau denn noch immer! "Ich weiß nicht, weshalb du dich darüber auf-

allerdings auch nicht, weshalb du - den ich ein halbes Jahr nicht mehr gesehen hatte — plotzlich is denselben Zug einstiegst, in dem ich mit Berger fuhrausgerechnet an dem Tage, wo Berger sterbes muBte."

"Ja, es gibt sonderbare Zufälle!" setzte er mi müder Stimme hinzu.

Nun war es Alexa, die zum Angriff überging "Deß du mich seit einem Vierteljahr beobachten ließest, wußte ich ja! Es sieht dir ahnlich-Theaterbösewichte rumoren in deinem Blut-Berger! Das ist etwas anderes. Man möchte fast den ken, daß . . ."
"Daß . . ." Er sagte es erstaunt. Sie fühlte, sie

war zu weit gegangen. Sie lenkte ein. Sie durfte sich keine Bloße geben Beweisen ließ sich nichts, nicht einmal die vermit tung, daß die erregte Unterhaltung, die Berger mit Tobias im Gang des D-Zugwagens geführt hatte, nen Herzschlag beschleunigt hatte. Sie schwieß use schaute zu Boden und strich die Kleiderfalte gber ihren Knien glatt. Table ihren Knien glatt. Tobias hatte Berger ebengoget gekannt wie sie.

Sie sammelt sich, dachte er. Diese Nuance ihre Spiels kannte er von ihr aus zahlreichen Gesell-schaftsstücken. Gleich würde sie irgendeine paradoxe Bemerkung machen. Er kam ihr zuvor.

"Beruhige dich! Geheimrat Berger ist nicht mir gestorben. Aber vielleicht an dir .

Alexa sprang auf. Ihre Augen blitzten drobend "Wie meinst du das!"

"Bleib sitzen, meine Liebe! Ich bin ja nicht her gekommen, um mich mit dir zu zanken." Seine Stimme schwang in Dur-Mollklängen. Aber gein Mund war hijblich versonen der Mollklängen. Mund war häßlich verzogen. Er ärgerte sich maßlos über ihren Ton.

"Wenn du ein Ehrenmann bist, dann erwarte ich eine Erklärung!" Sie stand noch immer aufrecht und hart vor ihm.

"Gemach! Ich meine", ihr war bei seiner tonung, als kämpfe der Kavalier in ihm mit unbeherrachten Temperament des verwöhnten Shake spearchelden, "du meinst . . . ergänzte, sie gubig "Berger und ich. — . . . ach nein, du Moralpauker. (Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung -

Frau und Volkssturm

Tausendfach hat es die Geschichte bewiesen, in den Zeiten härtesten Kampfes, in denen es um Leben oder Tod eines ganzen Volkes geht, liegt das Schicktal der Nation nicht allein in der Hand der kämpfenden Männer - auch die Frauen werden in der Stunde der höchsten Gefahr auf den Plan gerufen. Und wenn sie nicht selbst zur Waffe greifen — im Augenblick der höchsten Not tun sie auch das! to stehen sie doch an der Seite des Mannes: hart and entschlossen, vollbewußt der Notwendigkeit Supersten Einsatzes, bereit jedes Opfer zu bringen und auch das Liebste hinzugeben, was sie besitzen. Diese Bereitschaft zum höchsten Opfer erfüllt die Seutschen Frauen vom Anbeginn dieses gewaltigen Ringens um Deutschlands Zukunft.

Mein Mann ist beim Volkssturm!" - in dieser Tassache liegt für die Frau die Forderung, den Einlatz des Mannes in jeder Weise zu unterstützen, zu ferdern, zu erleichtern. Sie weiß, daß es von diesem Augenblick an einen Anspruch auf ein privates Leben nicht mehr geben kann. Denn die Stunden der reizeit nach dem Beruf oder am Wochenende gehören jetzt der Ausbildung zu zielbewußter Landesverteidigung, Jede Stadt, jedes Dorf steht heute im Zeichen der Ausbildung des Volkssturms, wobei die Vierzehnjährigen genau so wie die Aelteren für den hisersten Einsatz geschult und ausgebildet werden. e wissen alle, worum es geht, und die Frauen wises genau so. Sie wissen, daß es notwendig ist, the Junge, kaum dem Kindesalter entwachsen, for Waffe greift, und es gibt in ganz Deutschland bicht einen Jungen, der sich nicht der heiligen Veratwortung bewußt wäre, die ihm damit auf die lungen Schultern gelegt wird.

Wir Frauen können nichts Besseres tun, als mit Tapferkeit und heißem Herzen unsere Männer und Stande innerlich in dem zu unterstützen, was die Stande von ihnen fordert. Es geht um die deutsche Reimat, um das Erbe unserer Väter. Wir werden ts zu verteidigen wissen! A. M. Lornberg

Nehmt Fußgänger mit!

Ein Appell an alle Privatkraftfahrer

Niemand kann heute mehr zu seinem Privatvertaligen reisen. Ganz abgesehen von den Einschränkungen im Reiseverkehr, steht kaum jemand der nicht notwendigen Fahrten mit der nach ahn, Kommen nun noch infolge mancher Peindeinwirkungen größere Zugverspätungen oder Es Zugausfälle hinzu, so ergeben sich für die Leute, reisen müssen, mancherlei Beschwernisse. Oft tenug sind sie gezwungen, größere Fußmärsche, eist mit Gepück, zurückzulegen. Hier hat bereits th Eriaß des Führers die Parteidienststellen und Wehrmacht angewiesen, in allen Kraftfahrbeugen, in denen noch irgend Plätze zur Verfügung solche Fahrende der Landstraße nach Mögichkeit in diesen Wagen mitzunehmen. Die Kraft-Shrzeuge von Partei und Wehrmacht haben sich in leser Hinsicht als sehr zuvorkommend gezeigt und assanten, die darum baten, bereitwillig mitge-

Es ware daher heute ein Gebot der selbstverständ-Hilfsbereitschaft, wenn sich nun auch Privatstattfahrer dieser Straßenpassanten annehmen und the nach Möglichkeit in ihren Wagen mitnehmen würten. Sofern Platz im Wagen vorhanden ist, geht es cht an, kurzerhand an den um Mitnahme Bittenden vorbeizufahren. Es richtet sich daher an alle rivatkraftfahrer der Appell, sich hier hilfsbereit

Friedsame Flieger über Wiesbaden

Am vergangenen Sonnabend zu Beginn der addammerung überflogen in stattlicher Zahl, die bet mit ihrem lauten Schrei erfüllend, Kraniche Westlichen Stadtrand. Aus dem Norden komverfolgten sie unentwegt in Keilordnung, die Verfolgten sie tinentwegt in im Spiele zeitweilig an der einen oder anderen den Haken bildenden Längsreihe aufgelöst, ch sofort wieder hergestellt wurde, den Südauf bekannter Vogelheerstraße zur fernen drikanischen Winterherberge. Kinder grüßten sie hellem Zuruf und Erwachsene blieben sinnend Sie sahen in den wandernden Kranichen die oten des nahen Winters. Sie erkannten das Walten einer diesen großen schönen seln als Trieb innewohnenden Lebensordnung, die in Versammlung, Hin- und Rückreise, Fluging und Führung lebenerhaltend auswirkt.

> Wann müssen wir verdunkeln: 24. Oktober von 17.49 bis 6.11 Uhr

Ueber die Arbeit während des Alarms

Nicht alle können in den Luftschutzraum - Soldaten der Heimat

kerung anzeigen, daß sich wieder ein feindlicher Bomberverband nähert, da läßt jeder seine Arbeit stehen und liegen und begibt sich pflichtgemäß in den Luftschutzraum oder in einen der Bunker. Nur wer als Selbstschutzkraft im Betrieb oder Haus eine besondere Aufgabe übernommen hat, muß sich ihr natürlich widmen.

Andererseits gibt es aber auch eine ganze Anzahl von Berufen, die auch bei Fliegeralarm und selbst bei einem Angriff bei ihrer Arbeit bleiben müssen, die sie im Dienste der Allgemeinheit tun, wobei oft genug erheblicher volkswirtschaftlicher Schaden verhütet wird. Da ist z. B. der Bäckermeister, der zeinen schon einmal schwer beschädigten Betrieb wieder aufgebaut hat, "Glauben Sie, daß ich in den Keller gehen kann, wenn ich den Ofen voll Brot habe, antwortst er auf unsere Frage, was er denn mache, wenn Alarm erfolgt. "Schon einmal haben sie mir die Backstube zerstört, und das Brot ist im Ofen verbrannt, da konnte ich nicht helfen, denn der Ofen war verschüttet", erzählt der Bäckermeister weiter, "aber so lange ich in die Backstube kann, geht mir kein Brot mehr zu Grunde." Die Frau, die Lehrbuben und das Ladenmädchen müssen natürlich beim ersten Alarm in den Luftschutzraum, dann geht als letzter der Meister selbst in den Keller, nachdem er sich in der Backstube überzeugt hat, daß alles in Ordnung ist. Mit der Uhr in der Hand wartet er, um sofort hinaufzuspringen, wenn es Zeit ist, das Brot aus dem Ofen zu holen. Ueberlegen Sie mal, achtzig Laib Brot zu drei Pfund, das sind nahezu drei Zentner Mehl, die dürfen nicht verbrennen", erklärt uns der Meister.

Wenn die Sirenen aufheulen, und der Bevöl- | Ebenso muß er einschleßen, wenn das Brot die nötige Backreife hat, d. h. wenn es gegangen ist. Wartet man da zu lange, dann backt es sich nicht mehr aus, es sinkt zusammen und wird ungenießbar. Da heißt es eben zur bestimmten Zeit an den Ofen, auch wenn die Bomben fallen. Bei der Unregelmäßigkeit der Alarme ist es auch schwer, die Backzeiten zu verlegen, zumal die meisten Bäckermeister eben schon zu sehr früher Stunde ihr Tagewerk beginnen.

> Aehnlich geht es auch den Metzgern, die ihren brodelnden Kessel mit Wurst keineswegs im Stich lassen, wenn ein Angriff droht. Nur haben sie es insofern besser als die Bäcker, als die modernen Kessel reguliert und die Feuerung auf klein gestellt werden kann, so daß man nur im kritischen Augenblick nachsehen muß. Dagegen kann der Bäcker sein Brot im Ofen nicht plötzlich langsamer backen. "Geplatzte Würste geben zwar eine gute' Suppe'', meint der freundliche Metzgermeister, "aber sie bringt keine Fleischmarken ein, da sie ja nicht verkauft werden

Selbstverständlich geht während des Fliegeralarms auch die Arbeit in den großen Versorgungsbetrieben weiter. Die Stadt braucht Licht, Gas und Wasser. Dort dürfen die Maschinen ebensowenig ruhen, wie etwa in einem Eisenwerk, in dem man gerade einen Hochofen abgestochen hat. Gewiß hat man in den großen Werken für die arbeitenden Menschen Schutzeinrichtungen geschaffen, schließen aber nicht aus, daß der Arbeiter trotzdem Maschinen bedienen muß, auch wenn es Feuer vom Himmel regnet. steht dann eben als Soldat der Heimat seinen Mann gegen den Feind.

Weihnachtspäcken nach allen Fronten

Einlieferungstermin: 30. November 1944 - Sonstige Versandbestimmungen unverändert

Für die Aufgabe von Weihnachtspäckchen an Empfänger mit Feldpostnummer und an Gefolgschaftsmitglieder von Dienststellen usw., die an gebührenpflichtigen Postverkehr "durch deutsche Feldpost" tellnehmen, gelten folgende Bestimmungen: An jeden der genannten Empfänger dürfen versandt, werden

a) zwei Päckchen bis zum Gewicht von 500 g mit ie einer grünen Päckchenzulassungsmarke.

b) ein Päckchen über 500 g bis 1000 g mit zwei grünen Päckchenzulassungsmarken.

Jeder berechtigte Angehörige der Wehrmacht usw. erhält bis Ende Oktober zwei grüne Päckchenzulassungsmarken von seiner Einheit ausgehändigt.

Päckchen über 275 bis 1000 g müssen außerdem

mit 20 Rpf. freigemacht sein. Die nach allen Fronten zugelassenen Weihnachtspäckchen müssen bis zum 30. November 1944 eingeliefert werden

Unabhängig von der vorstehenden Sonderregelung für Weihnachtspäckchen gelten die zur Zeit bestehenden Versandbestimmungen einschließlich der Einschränkungen unverändert weiter. Es dürfen also an die obengenannten Empfänger Feldpostsendungen bis zum Gewicht von 100 g versandt werden, soweit die Sendungen nicht nach Gebieten gerichtet aind, nach denen der Versand auf 20 g beschränkt ist. Sendungen im Gewicht von mehr als 20 bis 100 g sind mit einer braunen Päckchenzulassungsmarke zu versehen, soweit es sich nicht um Zeitungsstreifbandsendungen handelt.

Altpapier bringt Neupapier -

Neue Papiererzeugnisse gegen Bezugsmarken — Achtet wichtigen Rohstoff!

Nachdem durch die Seifenabgabe bei der Ablieferung von Knochen das Rohstoffaufkommen beinahe um die Hälfte gegenüber dem Vorjahre angestiegen ist, wird nun vom 1. Oktober ab vom Reichskommissar für Altmaterialverwertung im Einvernehmen mit der Reichsstelle Papier auch für die Ablieferung von Altpapier neue Papiererzeugnisse gegen Bezugsmarken abgegeben. Jedem Volksgenossen soll klar gemacht werden, daß Altpapier ein kriegswichtiger Rohstoff ist, der der Wiederverwertung zugeführt werden muß.

Schon für 1 kg Altpapler erhält man ab 1. Oktober 1944 auf den Annahmestellen für Altmaterialien oder durch Schulversammelstellen bei Ablieferung durch die Schulkinder eine blaue Bezugsmarke. Für 5 kg dieser Marken oder einer gelben Marke zu 5 kg verkauft ein Fachgeschäft für Schreibwaren und Bürobedarf eine eigene zu diesem Zwecke hergestellte Briefpapiermappe enthaltend fünf Bogen im Format DIN A 4 und fünf Umschläge, hochwertiges

Büros und Betriebe mit größerem Anfall an Altpapier erhalten rote Bezugsmarken über 50 kg abgeliefertes Altpapier, die zum wahlweisen Kauf von 500 Blatt Schreibmaschinenpapier, DIN A 5 oder 5 kg mittlerem Packpapier in Bogen üblicher Größe in jedem Fachgeschäft berechtigen. Soweit die Einzelhandelsfachgeschäfte das Schreibmaschinenpapier oder Packpapier nicht vorrätig haben, besorgen sie sich das gewählte Papier vom Großhandel gegen Einsendung der Bezugsmarken.

Der Altpapier Ablieferer behält derweilen den auf der Rückseite mit dem Firmenstempel ver- Monaten.

sehenen Verbraucherabschnitt in Händen, bis das Papier lieferbar ist.

Die Fachgeschäfte des Schreibwarenhandels und für Bürobedarf sind bereits mit den Briefpappen, die durch den Aufdruck "Altstoff ist Rohstoff Altpapier bringt Neupapier" gekennzeichnet und ohne Bezugsmarken nicht zu beziehen sind, versorgt. Die Bezugsmarken werden den Annahmestellen oder Schulvorsammelstellen vom Altstoffgewerbe, das das Altpapier regelmäßig abnimmt, verkaufsweise zugestellt. Wer die Marken aufhebt, hat die Möglichkeit, später noch andere Papiererzeugnisse, die sich als Geschenk zu Weihnachten eigenen, zu kaufen. Einzelheiten darüber werden noch bekannt gegeben

Jedes Stückehen Papier und Pappe muß also zukünftig der Wiederverwertung zugeführt werden. Wer Papier achtlos wegwirft oder verschmutzt, vergeudet kriegswichtigen Rohstoff, für den er noch zudem wertvolles Briefpapier erhalten kann.

Zuneigung am falschen Platz. Eine Hausangestellte in einem Rheingauort hatte sich mit einem jugendlichen Angestellten ihres Arbeitgebers angefreundet und diesem durch unberechtigte Ueberlassung eines Kellerschlüssels ermöglicht, daß der junge Bursche Wein stehlen konnte. Die Hausangestellte, die gut beleumundet ist und heute noch bei ihrem Arbeitgeber in Diensten steht, hatte sich wegen Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei vor dem Amtsrichter zu verantworten. Dieser verurteilte sie, die geständig, zu einer Gefängnisstrafe

Abführung der Lohnsteuer

Neue Erleichterungen sind angeordnet

Die angekündigten Vereinfachungen und Erleichterungen in der Abführung der Lohnsteuer sind nunmehr durch Erlaß des Reichsfinanzministers angeordnet worden. Bisher war die Lohnsteuer monatlich abzuffhren, wenn die einbehal-tenen Lohnsteuerbeträge im letzten vergangenen monatlich durchschnittlich stens 300 RM. ausmachten. Sie war vierteljährlich abzuführen, wenn in der genannten Vergleichszeit einbehaltene Lohnsteuer monatlich durchschnittlich weniger als 300 RM., aber mindestens RM. betragen hatte und sie war jährlich abzuführen, wenn der vergleichbare Monatsdurchschnitt unter 2 RM, lag. Nach der Neuregelung ist die Lohnsteuer künftig monatlich abzuführen, wenn die einbehaltenen Lohnsteuersummen im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich mehr als 500 RM, betragen haben. Sie ist vierteljährlich abzuführen, wenn dieser Monatsdurchschnitt nicht mehr als 500 RM., aber mehr als 5 RM, betragen hat. Die jährliche Abführung erfolgte wenn der Monatsdurchschnitt nicht mehr als 5 RM, ausmacht. Die Vorschriften gelten für alle Lohnbezüge, die nach dem 30. September 1944 gezahlt werden.

In diesem Zusammenhang wird aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister demnächst die Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen und die Lohnsteuerrichtlinien in neuer Fassung herausgegeben wird, weil beide in den letzten Jahren wiederholt geändert worden sind, wodurch der Rechtszustand auf dem Gebiet der Lohnsteuer unübersichtlich wurde.

Achtung Brillenträger!

Aufklärungsfilm im November

Anfang November wird in allen deutschen Lichtspieltheatern ein Aufklärungsfilm "Nimm die Brille mit in den Luftschutzraum!" vorgeführt werden. Der Film läuft auf Veranlassung des Reichsinnungsverbandes des Augenoptikerhandwerks. Er wird dazu beitragen, daß die Brillenträger bei Luftangriffen etwas mehr als bisher auf ihre kostbaren Sehhilfen achten. Nach jedem Angriff häufen sich die Bestellungen besonders von Nahbrillen beim Optiker in einer Weise, daß nicht alle Wünsche immer gleichzeitig befriedigt werden können. Jeder Kunde macht seine Bestellung natürlich äußerst dringlich. Der Optiker muß irgend eine Auswahl treffen. Weniger noch als in anderen Fällen kann dabei nach einem starren System verfahren werden. Die Brille ist eine individuelle Angelegenheit. Und doch ergeben sich bei den fachkundigen Optikern leicht feststellbar bestimmte Dringlichkeitsstufen: Man wird z. B. sagen können, daß der Auftrag im allgemeinen um so dringlicher ist, je schärfer die bestellten Gläser sind, wobei natürlich der Brillenträger den Nachweis zu führen hat, daß keine Ersatzbrille vorhanden ist. Ersatzbrillen für leichte Fälle stehen dagegen an letzter Stelle. Der Optiker verfährt dabei nach Richtlinien seines Innungsverbandes.

Vorsicht auf den Straßen

Mit Beginn des Herbstes steigern sich die Straßenunfalle erheblich, hervorgerufen durch den Nebel, der morgens und abends über der Landschaft lagert. Besonders im Rhein- und Maintal, aber auch in den Seitentälern des Maines an der Nidda und an der Kinzig treten mit Vorliebe dichte Frühnebel auf, die den Verkehr stark behindern. Gerade bei Nebel sollten die Verkehrsbestimmungen, die während des Krieges keineswegs außer Kraft gesetzt sind, ganz streng eingehalten werden. Dies gilt besonders für die Radfahrer, die eben oft undiszipliniert fahren, aber auch für den Kraftverkehr und vor allem für die ländlichen Fuhrwerke, die das scharfe Rechtsfahren vielfach nicht beachten.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Oberfeldwebel Walter Hannappel, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 17, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

· Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Feldwebel Ewald Feldhäuser, W.-Biebrich, Rathausstraße 36, und Obergefr. Hans Peters, W.-Biebrich, Tannenbergstraße 98.

Strafakten älterer Jahrgänge sollen, wie die Staatsanwaltschaft durch Gerichtsaushang bekannt gibt, demnächst vernichtet werden mit Ausnahme solcher, deren Aufbewahrung bedingt sind z. B. der Urteile oder Vollstreckungsnachweise, die weitere 20 Jahre verwahrt bleiben. Personen, die an einer längeren Aufbewahrung Interesse haben, wollen dies bei der Staatsanwaltschaft anmelden und nachweisen.

"Eine große Zeit will große Herzen

Theodor Körner und wir - Der Seele des Vaterlandes zutiefst verbunden

Wir haben vor vielen Jahren als Schulbuben bei Sedanfeier mit hellen Stimmen "Lützows wilde brwegene Jagd" gesungen, wir haben uns an des beitssängers Theodor Körners Trauerspiel Griny" berauscht und den Helden beneidet, der im Kampf gegen den weit überlegenen Feind im Kampf gegen den weit totel Gemahlin mit Burg in die Luft sprengt, als daß er schmähdie Waffen wegwirft und sich dem Sultan auf ade oder Ungnade ergibt. Verstanden haben wir den jugendlichen Dichter erst ganz, als wir Ersten Weltkrieg selbst in Flandern zum Sturmbrift auf Ypern und Dixmuiden antraten und uns Osten um die Lagerfeuer der weiten Steppe eckten! Und wir wissen vielleicht heute noch er, was es heißt, das eigene Ich zugunsten des aufzugeben, der Seele seines Vaterlandes verwistert zu sein, ihr mit feurigen Liedern das ekarat zu stärken und schließlich im Kampf um leste Güter das Leben hinzugeben, das junge hende Leben, das doch sonst mit 22 Jahren noch this weiß von bitterem Leid und dunklem Sterben!

Dag Fronterlebnis hat dem deutschen Menschen Seinen Theodor Körner ganz nahe gebracht. Feldquartier auf hartem Stein" hat der Soldat kriegsgrauen Rock den Sinn jener Lieder voll geschöpft, die der Schwertträger und Dichter gesungen hatte, der von den beglückenden Eram Wiener Burgtheater hinweg, die ibm hichts als Bühnenlorbeer eingebracht hatten, die Schlacht eilte, um darüber das Theater und lunges Liebesglück zu vergessen. Der Degen seine Braut, "Eine große Zeit will große schrieb er am 10. März 1813 an seinen Vader ihn als Patriot und engster Freund Schillers Stnaturm die mutige Brust entgegendrücken. ich in feiger Begelsterung meinen siegenden aller Deutschen und aufzurütteln: Beidern meinen Jubel nachleiern? Soll ich Ko- sang, um die Nation aufzurütteln:

mödien schreiben auf dem Spott-Theater, wenn ich den Mut und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzusprechen?"

Wollte er mit den ihm von der Vorsehung geschenkten reichen Gaben vor seinem Volke und vor sich selbst bestehen können, mußte er in der Stunde der höchsten Not ohne jede Einschränkung zu sich und zu seinem Volke" kommen, mußte er gemeinsam mit den Kameraden dem Feinde entgegenreiten und mit ihm auf blutiger Walstatt die Klingen kreuzen. Seine Liebe zu Deutschland wäre nicht echt gewesen, seine Leier hätte unrein geklungen, hätte er nicht für die Nation Leib und Leben zur Verfügung gestellt, wäre er nicht mit allem, was sein war, der großen Gegenwart restlos verfallen gewesen, denn wirklich, es war "kein Krieg, von dem die Kronen wissen, es war ein Kreuzzug, war ein heilger Krieg!"

"Vom Ich zum Wir" - so könnte man sein junges Leben überschreiben! Eine Devise, die unserer Generation wirklich nicht fremd ist! Auch nicht dem Dichter und Schriftsteller von heute! Denn gerade in diesen Wochen wird der größte Teil der kulturschaffenden Deutschen zum totalen Kriegseinsatz herangezogen und schickt sich an, mit der Waffe oder in der Rüstung dem Vaterland zu dienen und damit zu seinem Teil zum Siege beizutragen. Die Volksseele, die früher so oft belächelte, regt sich bis in die letzten Tiefen. Was keine Geisteskultur schaffen konnte, gelingt in dieser harten Zeit, Dieselbe Not, derselbe Tod schmieden uns alle auf Gedeih und Verderben zusammen, wir stehen alle ein für dieselbe Heimat, wir wandern letzlich alle durch dasselbe Fronterlebnis, ob Dichter oder Schlosser. Gelehrter oder Ungelehrter. Und lebendig wie viellicht nie zuvor wirkt heute der Sänger der preu-Bischen Freiheitskriege, der Kriegsfreiwillige der schwarzen Schar Theodor Körner, in den Herzen aller Deutschen durch die Lieder, die er damals

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! Drauf, wackres Volk! Drauf! ruft die Freiheit, drauf! Hoch schlägt deln Herz, hoch wachsen deine Eichen!

Es ist keiner da, der den Dichter nicht verstände, "soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt!"

Venedig, die Kunststadt

Aus Legende und Geschichte, die diese einzig- und eigenartige Stadt zu einem Kronjuwel zusamn fassen, das durch Jahrhunderte seinen Glanz bewahrte, bis in die Gegenwart ausstrahlt, schält sich das Bild von Venedig, das Regierungsbaumeister Zichner in einem fesselnden Lichtbildervortrag hell aufleuchten - Ursprünglich auf dem Festland gegründet, durch 168 Kanile in über 108 Inselchen zerteilt, weist diese Handelsstadt und Wirtschaftsrepublik eine wechselvolle, ruhmreiche geschichtliche Entwicklung auf, die einmalig in der Welt ist. Von der Herrschaft des ersten Dogen Paulutius Anafestus, unter dem im Jahre 697 die Gemeinschaft der Inselstädte sich zusammenschloß bis zur Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indian, die die ersten handels- und wirtschaftspolitischen Erschütterungen der mächtig gewordenen vene zianischen Republik bringen, spielen sich Glanz und Bütezeit dieser "Königin der Meere" ab. Aus Kriegen und Krisen gestärkt, aus Macht, Klugheit und Energie gelenkt, blüht dieses Venezien in südlicher Sonne und im heißen Impuls seiner Bewohner zu einer reife-schweren Frucht, die besonders auch die Kunst zu üppigster Schünheit entfaltet. Künstlernamen von un-vergänglichem Ruhm sind mit Venedig verbunden und Kunstwerke, die einmalig in der Weitgeschichte bleiben, wachsen aus dem fruchtbaren Schoß dieser Lagunenstadt, die schon in ihrer reizvollen Lage von Besonderheit ist. Was einerseits das kühne Reiter-standbild des Colleoni von Verrocchio kündet, andererselts etwa die Basilika S. Maria della Salute verkörpert, findet seinen tiefsten Ausdruck im Kernstück der Stadt, dem Markusplatz und der Markuskirche, dem Dogenpalast und der Piazetta, auf der der gefüngeite Markus-Löwe von hoher Säule als Wahrzeichen dieser unvergänglichen Stadt übers Meer blickt

Adele Plüschke.

Tobis als Farbfilm gedreht. Paul Verhoeven, der Jahren mit Toni Impekoven das Stück schrieb, ist der Regisseur dieses Films aus dem Biedermeier. Die bekanntesten Bilder Spitzwegs, der die Biedermeier-Idylle und ihre schrulligen, wie liebenswerten Typen zum Begriff für alle Welt gemacht hat, werden in diesem Film lebendig, aus dem Rahmen steigen und zu reden beginnen. Die bezaubernde Sangerin Christine Holm, die in der kleinen Bezidenz ihrer Velter und zu den die in der kleinen Residenz ihren Vater sucht, ist Eiffe Mayerhofer. Serenissimus, der mit Charme und Zauber hinter einem trockenem Humor die tiefen Regungen eines liebenden Herzens verbirgt, ist Erich Ponto. Hans Nielsen ist der Liebhaber und die echt biedermeierischen Intrigen spinnen Hans Leibelt und Harold

lise Ringler-Kellner, die in Baden bei Wien lebende, aus mährischer Eltern- und Ahnenheimst stammende Lyrikerin und Erzählerin begeht dieser Tage ihren Geburtstag. Was sie in ihrem ersten Buch, den sudetendeutschen Gedichten "Helmweisen" (1923) versprach, das hat ihre Kunst in den folgenden Lyrik-büchern gehalten. Wenn uns Ilse Ringler-Kellner da-neben ein schönes Prosabuch, den ins Dichterische erhöhten Tatsachenbericht aus der österreichischen Verbotszeit "Birkhild" geschenkt hat, so bielbt ihre Bedeutung doch auf dem Gebiet des Gedichts.

Aus dem Leben europäischer Termiten. Es ist durch eingehende Untersuchungen festgestellt worden, daß das Ausschwärmen von Termiten mittelmeerländischer Arten sus ihrem Bau in mehreren Schüben und über mehrere Tage hin erfolgt. Dies sicht im Gegensatz zu tropischen Termiten, die in großen Massen auf einmal chwärmen, indem alle geflügelten Tiere das Nest am gleichen Tage verlassen. Bei den europäischen Arten werden große Nester von jeweils nur bis zu 100 Tieren gleichzeitig verlassen. Die Dauer des Schwarmvorganges beirägt etwa zwei Stunden. Die Termitensoldaten schaffen hierfür Oeffnungen, die nach Beendigung des Schwarmes wieder sorgfältig geschlossen werden.

Die "Marschleistung" der Hausfrau. Durch Schrittmesser, die man am Knöchel der Versuchspersonen be-festigte, wurden die täglichen Marschleistungen der Angehörigen verschiedener Berufe festgestellt. Bei den Hausfrauen ergab sich, daß sie durchschnittlich jeden Tag etwa 21 km zurücklegen. Die Verkäuferinnen da-gegen gehen täglich nur etwa 2% bis 4 km, dafür haben "Das kleine Hofkonzert" als Farbfilm Das mit gro-flem Erfolg auf vielen deutschen Bühnen aufgeführte Spiel "Das kleine Hofkonzert" wird jetzt von der

Der Reichsminister der Luftfahrt hat auf Grund der Bestimmungen zum Luftschutzgesetz die Ortspolizeibehörden ermächtigt, den Inhabern von Geschäften, die für die lebenswichtige Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich sind, z. B. Lebensmittelgeschäfte, Warenhäuser, größere Gaststätten, Apo-theken, aber auch den Inhabern von Lichtspielbetrieben gegebenenfalls die Verlegung ihres Betriebes durch polizeiliche Verfügung aufzugeben. Da die Durchführung einer solchen Maßnahme für den Betroffenen über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten hinausgeht, steht ihm für die daraus erwachsenden Unkosten eine Entschädigung zu. Soweit durch die Verlegung den Vermietern oder Verpächtern von Räumen Einnahmeausfälle oder laufende Ausgaben entstehen, kommt auch für sie die Gewährung von Entschädigung in Betracht, Maßnahmen der genannten Art, die zwischen dem 1. Juli 1943 und der Bekanntgabe des neuen Erlasses angeordnet wurden, können durch die Ortspolizei nachals "aus Luftschutzgründen notwendig" charakterisiert und so für die Entschädigungsgewährung in Betracht kommend festgestellt werden.

Von der Ermächtigung zur Anordnung der Verlegung wird jedoch nur aus zwingenden Gründen in Einzelfällen Gebrauch gemacht. So kommt z. B. eine Verlegung von Gaststätten, deren Fortbestand nicht von wesentlicher Bedeutung für die Verpflegung der Bevölkerung ist, nicht in Betracht. Vor Erlaß der Verlegungsanordnungen ist die Zustimmung des Reichsverteidigungskommissars einzuholen.

Einheitstarif für Krankentransporte

Für Krankentransporte bestanden bisher in den einzelnen Landesstellen des Deutschen Roten Kreuzes verschiedene Tarife. Sie stammten noch aus der Zeit, als die verschiedensten kommunalen und sonstigen Stellen Krankentransporte durchführten. Nachdem Kranke jetzt nur noch durch das Rote Kreuz transportiert werden, konnte ein Einheitstarif aufgestellt werden. Mit Zustimmung des Preiskommissars wird ab 1. Oktober für Krankentransporte bis zu sechs Kilometer eine Grundgebühr von drei RM. berechnet. Jeder weitere Kilometer kostet 0.45 RM. Alle Nebengebühren wie Zuschläge für Begleitpersonen, Wartezeiten, Verbandmittelersatz, Desinfektionsgebühren usw. fallen fort.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.99-15.30: Orchester- und Klaviermusik von Franz Liszt. — 15:30-16:00: Solisten-musik: Streichquartett a-Dur von Schumann. 20:15— 21:00: Die bunte Stunde. 21:00:—22:60: Eine Stunde für Dich mit Meiodien von gestern, heute und morgen. Deutschlandsender: 17.15:--18.30: Musik zur

Dämmerstunde: Werke von Rosetti, Reinecke, Sand-berger, Dvorak und andere. 20,15-21,00: Meisterwerke deutscher Kammermusik. 21.00-22.05; "Der betrogene



KREIS WIESBADEN

Geschöltsstelle: Wilhelmstrake 15 Ruf: 59237 - Postscheck: Ffm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Dienstag, 24. Oktober 1944. OGL. Rheinstraße: 18 Uhr wichtige Besprechung der Amts-Zellen- und Luftschutzbereitschaftsleiter in der Geschiftsatelle.

Es gibt eine erhöhte Oelprämie

Jetzt ist es Zeit zum Bucheckernsammeln

gemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heil-pflanzenbeschaffung als Beauffragter für das Sammlungswesen gibt die nachstehenden Richtlinien für die Erfassung und Verwertung der Bucheckern be-

Der Sammler erhält für je ein Kilo trockene besatzfreie Bucheckern eine Bezugberechtigung für 200 g Margarine oder die entsprechende Menge Speiseol = 160 g. Mindestablieferungsmenge nicht unter 5 kg! Durch den mit der Erfassung und Verwertung der Bucheckern beauftragten Milch- und Fettwirtschaftsverband sind nachstehende Stellen als Ablieferungs- und Abnahmestellen autorisiert:

1. die örtlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Bezugs- und Absatzgenossenschaften), die Mitgliedsbetriebe des Landhandels, 3. die vom Milch- und Fettwirtschaftsverband für Lohnschlag zugelassenen Gelmühlen und deren Sammelstellen für Oelsauten.

Die Sammelstellen der RfH. (Heilkräutersammelstellen) sind keine Ablieferungsstellen für Bucheckern. Vielmehr liefern die Sammelstellenleiter der RfH. und - soweit transportbedingt erforderlich - auch die Einheiten der HJ, und die Schulen direkt geschlossen bei den obengenannten Stellen ab. Diese können bei den Ortsbauernführern und Bürger-

NSG. Der Gausachbearbeiter der Reichsarbeits- meisterämtern erfragt werden. Die Ablieferungsstellen geben den Sammlern Quittungen in einfacher Ausfertigung nach folgendem Muster:

, die Sammelgemeinschaft Der Sammler . (Schule oder HJ.-Einheit) Kilo trockene Bucheckern abgeliefert.

(Unterschrift des autorisierten Abnehmers)

Gegen diese Ablieferungsquittung, die später dem Landesernährungsamt zur Kontrolle zugeht, erhält der Sammler bei der zuständigen Kartenstelle die obengenannten Bezugsberechtigungen für Sammlergemeinschaften wie Schulen und HJ-Einheiten können Reisemarken (nur Margarine) halten. Eine Staffelung der Oelprämie wie 1942 erfolgt nicht. Der Sammlerpreis je Kilo einwandfrei getrockneter, besatzfreier Bucheckern beträgt 0.50 Reichsmark.

Forstämter und Forstsamenbetriebe sind keine autorisierten Ablieferungsstellen. Die Preise für Saat-bucheln und solche, die der Oelgewinnung dienen. sind gleich. Bezüglich der Versorgung mit Saatgut ist eine besondere Regelung getroffen.

Alle übrigen Einzelheiten erfahren die privaten Sammler bei den zuständigen Kreissachbearbeitern und Sammelstellenleitern der RfH. und den obengenannten Ablieferungsstellen.

Lumpen laufen schneller um

Der Reichsbeauftragte für Textilwirtschaft hat Vorschriften über die Bewirtschaftung von Lumpen und Putzlappen geändert, um zu erreichen, daß die Lumpen schneller vom Sammler bis zur Sortieranstalt gelangen. Die Lumpen müssen jetzt von

Vorschriften über Lumpenbewirtschaftung geändert

den Sortier- und Handelsbetrieben sowie von Mittelhändlern mit Sortierausweis und von gewerblichen Anfallstellen innerhalb von drei Monaten, von Sammlern an Mittelhändler und von Mittelhändlern ohne Sortierausweis an Sortierbetriebe innerhalb eines Monats veräußert und abgeliefert werden. Mittelhändler dürfen nur noch auf Grund eines Ausweises vorsortieren. Um auch das Sortieren zu beschleunigen, ist die Zahl der Lumpensorten, die schon früher auf etwa 290 herabgesetzt worden war, nochmals auf etwa 190 vermindert worden. Im Zusammenhang damit mußten die Höchstpreise und Handelsspannen für Lumpen und Putzlappen neu festgesetzt werden; dies geschieht durch eine gleichzeitig erlassene Bekanntmachung des Retchsbeauftragten.

Neue Versicherungssteuer

Durch Verordnung vom 31. August 1944 ist das Versicherungssteuergesetz aus Grnüden der Arbeitsvereinfachung bei Versicherungsunternehmen und Finanzverwaltung geändert worden. Ab 1. Oktober 1944 gibt es danach nur noch zwei Steuersätze, einen Satz von 2 vH., der unverändert z. B. für die Lebensund Krankenversicherung gilt, und einen Satz von 5 vH, für andere Versicherungen. Die neuen Sätze sowie die übrigen Aenderungen gelten, wie jetzt der Reichsfinanzminister in einem Durchführungserlaß vom 25. September 1944 feststellt, für die nach dem 30. September 1944 gezahlten Prämien aus allen neu abgeschlossenen Versicherungen. Aus Mangel an Arbeitskräften können die Versicherungsunternehmen

die bisher schon bestehenden Versicherungen nicht sofort auf die neuen Steuersätze umstellen. neuen Sätze werden daher auf die "alten Bestände" erst angewendet, wenn bei ihnen die Prämien neu festgesetzt werden oder aber eine sonstige Bearbeitung z. B. anläßlich einer Erneuerung, Nachversiche-Umstellung oder Schadenregulierung stattfindet. Den Versicherungsnehmern des alten Bestands darf bis zur Umstellung ihrer Versicherungen die Steuer in der bisherigen Höhe berechnet werden. Im Gegensatz zur bisherigen Regelung ist künftig die Pramienzahlung für eine Lebensversicherung mit RM. Versicherungssumme höchstens 500 höchstens 60 RM. Jahresrente auf jeden Fall steuerfrei, auch wenn der Versicherungsunternehmer beim gleichen Versicherer noch andere Lebens- oder Rentenversicherungen abgeschlossen hat.

Wurst auf Abschnitt B

Wie Ministerialrat im Reichsernährungsministerium Langenheim bereits mitteilte, müssen auf Wunsch des Käufers auf den Abschnitt B der gelben Grundkarte auch Fleisch- und Wurstwaren jeder Art abgegeben werden. Die "Fleischerzeitung" macht hierauf nochmals besonders aufmerksam, da in der amtlichen Bekanntmachung lediglich von einer Belieferung dieses Abschnittes mit 250 Gramm Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch gesprochen worden ist. Der Reichsernährungsminister weist jedoch ausdrücklich darauf hin daß auch eine Belieferung mit Fleisch- und Wurstwaren aller Art zugelassen ist.

Postleitzahlverzeichnis vorhanden!

Zur schnellen und erleichterten Ermittlung der in der Anschrift aller Postsendungen anzugebenden "Postleitzahl" hat die Deutsche Reichspost bekanntlich ein Verzeichnis der Postämter des Reichspostgebiets mit Angabe der Postleitzahl herausgegeben. das jetzt in genügender Zahl an den Postschaltern aller Postämter zum Preise von 10 Rpf. zu haben ist.

Kurzgeschichte der WZ.

Ein ganzer Kerl

Von Ritterkreuzträger Oberleutnant Alfred Wen!

Auf einem der Durchgangslazarette im Osten fiel sie mir auf. Bestimmt und ruhig wehrte sie eine Schaf Verwundeter ab, die mit tausenderlei Wünschen sie beim Suppenlöffeln für einen Armverwundeten storten. Obwohl sie noch sehr jung war, lehnte der über Dreißigjährige wie ein Kind in ihrem Arm. dankbar, daß eine behutsame Hand ihm half. Als ich die Schwester fragte: "Tun Sie denn das gern!" hatte sie zur Antwort: "O ja, man kann dabei min destens funf Minuten stillesitzen." Später erst be griff ich, was sie damit meinte, und ich habe selther alle Hochachtung für die Frauen in Schwesterntracht. Schwestern sein in diesen Lazaretten heist unermüdlich schuften und sich abrackern.

Meist kamen des Abends damals die Verwun detenziige, oft ohne Zwischenhalten von den Hauptverbandplatzen, 600 bis 800 verdreckte, zum Teil verlauste Leicht- oder Schwerverwundete stiegen sie oder wurden herausgetragen. Sie kamen aus den Kampf Bei der Entlausung mußte ein großer Tell durch ihre Verwundung selbst nicht fähig, von den Schwestern gewaschen und neu verbunden werden Nach zwei, drei Tagen ging der größte Schwiss in frischgewaschenen Lazarettanzugen mit Transport in irgendein Heimatlazarett, Am Abend des dritten Tages sah ich Schwester Gertrud, wie sie sich mühsam die Treppe zu ihrem Zimmer am Geländer hinaufzog, "Ist Ihnen nicht gut, Schwester" - "Nein, danke, nur müde."

Da mußte man helfen. Am anderen Tag schälle ich von dem Kübel Pellkartoffeln, den sie von sie hatte, einen Teil mit. Wir kamen ins Gespräch sie gerne Schwester sel?" "Natürlich!" manchmal muste sie doch Dinge mitansehen oder erledigen, die nichts für schwache Nerven seien.

— "Da gewohnt man sich daran." — "Sind Sie so unempfindlich geworden, daß Sie über das alles wegsehen?" — Das kann man so nicht erklären die Verwundeten dauern mich doch so."

Von der Mitschwester erfuhr ich dann, wie fein fühlig sie sei und um jeden Sterbenden ringe. es das eigene Leben. Ja, so vom Anseben konste nicht jedermann das hinter ihrer Frohlichkeit ver

Es ging gar nicht lange, und alle Verwunder hatten eine kleine Liebe für Schwester Gertrud. so üblich, wenn ein Mann nach langen Monatel Front zum ersten Male wieder mit einer deutsches Frau in Berührung kommt, die dazu noch hübsch ist

Als ich wegkam, hatte ich das Urteil: "Diese Krieg nimmt ihr alles, Jugendzeit und Madchentu Sie opfert mehr, als sie weiß, denn sie sieht ge-Krieg und erlebt ihn, wo er am schrecklichsten ist zwischen seinen Opfern. Ein tapferer Kerlf"

Die ersten Briefe kamen von der Südfront Ostens. Sie mußte verlegt worden sein, und dash nach langer Pause einer aus dem Reich, sie warte auf peuen Finnate. auf neuen Einsatz. Wie schrieb sie mir doch letzten Brief? "Hoffentlich behalte ich die Kraft, de mit ich nie mude werde und durchhalte." Ein gante

Ich habe gesehen, daß man mit Mut und Willens Scharnhorst kraft alles überwindet.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Albert Diehl, Obergefr, Inh. der Ostmedeille und des Flakkempt-abzeichens, em 19. Sept. 1944, nach fünfjähriger treuer Pflicht-erfüllung im Osten. In stiller Trauer: Frau Elisabeth Diehl, geb. Scheurer, und Kinder, Ellern und alle Anverwandten. W. Blebrich, Elisabethenstr. 29. W. Schierstein

Willy Schlink, Parteigenosse, Uffz. Willy Schlink, Parteigenosse, Uffz-bei einem Sonderkommando, In-haber des Kriegsverdienstkreuzes 2, Kl. m. Schw., des Verwunde-tenabz, und der Ostmedaille, am 19, 10, 1944, an den Folgen eines sich im Osten zugezogenen schweren Leidens im Alter von 45 Jahren. In tiefem Schmerz: Edith Schlink, geb Schipper, u. Angehörige. Wiesbaden, Worth-straße 8, P. Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stillie statt. Beileidsbesuche dankend verbeten dankend verbeten

Josef Ros, Gefreiter bei d. Luftw. inh, versch. Ausreichnungen, am 7. Okt. 1944, 37 Jahre all. In Haber Trauer: Maria Rob, geb. Haber, und Kind Werner, nebst allan Angehörigen. W. Biebrich, Rheinstraße 24



Terrorangriffen fielen zum Opfer

Georg Groos, 44 Jahre. In tiefe Trauer: Margarethe Groos, geb. Göbertshan, Geschwister u. alle Verwandten. Die Beiselzung fin-det Milttwoch, 8 Uhr, auf dem Nordfriedhof statt

Will Scharhag, geb. 4. 9. 1897. In tiefer Trauer: Meria Scharhag (Schwägerin) und Kind, nebst allen Angehörigen, Beerdigung: Mittwoch, 25. Okt., 17 Uhr, Sud-triedbet.

Gustav Hunrath, Fabrikant, im 84 Lebensjahre, in tiefer Trauer für die Hinterbliebenen Paula Stein geb. Hunrath. Wiesbaden, 19. 10 1944, Hochheim a. M. Trauerfeier Mittwoch, 25. Okt., 10 Uhr, Süd

Thee Krauss, 57 Jahre. In tiefer Trauer: Kathe Krauss, geb. Mül-ler, und Kinder: Wiesbaden, Be-stattung: Donnerstag, 24. Okt., 15.15 Uhr, Südfriedhof

15.15 Uhr, Südfriedhof Keroline Weimer, geb. Groh, 81 Jahre. In tieler Trauer: Arthur Schaarschmidt und Frau Maria, geb. Weimer, u. alle Angehörigen. W. Blebrich. Beerdigung Mitt-wort, 25. Okt., 9.30 Uhr, Friedhof W. Blebrich.

Clare Aulike, geb. Hannasch, 67 Jahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Oberstabs-intendent Dr. Aulike, Wiesbeden

Es starben:

Helnrich Nu8, Spenglermeister, Tage vor seinem 89, Geburtstag Tage vor seinem 67. Geburtstage nach einem arbeitsreichen Leben und Geschwister, nebst aller Angehörigen, Waterloostraße 1 Trauerfeier: Mittwoch, 25. Okt. 12 Uhr, Südtriedhof

necherstrate 5. Trauerfeier: Don-nerstag, 25. Okt., 8-5 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofs Platter Strate

im Atter von 66 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben sei-nen schweren Verletzungen er-legen. Die trauernden Hinterblie-benen. W. Dolzheim, Frauenstei-rer Str. 30. Beerdigung hat am 24. Okt., 14.30 Uhr, auf dem Wald-friedhof Dotzheim staftgefunden

Wilhelm Denninghoff, im 85. Le-bensjahre. Im Namen aller An-gehörigen: Wilhelmine Kesten, geb. Denninghoff. W. Sonnenberg, 21. Okt. 1944. Schopenhauerstr. 6. Trauerfeier: Mittwoch, 25. Okt., 13.30 Uhr, Südfriedhof

Wilhelm Goetze, Parteigenosse, Staatsanwalt i. R., 71 Jahre alt, plotzlich und unerwartet inmitten seiner Arbeit für Führer und Volk. Marta Goetze Wwe, Schöne Aus-sicht 36. Die Beisetzung hat in Stille stattgefunden, Blumenspen-den u. Beileidsbesuche dankend verbeten

Martin Frensch, Magistratsbaurat i. R., im 84. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Anna Frensch. Einäsche-rung fand auf Wunsch des Ver-storbenen in aller Stille statt

Max Bauer, Kaufmann, am 21, 10, 1944 nach schwerer Krankheit, je-doch unerwariet, nach einem arbeitsreichen Leben, im Namen arbeitsreichen Loben. Im Namen aller Leidtragenden: Hann! Bauer, geb. Meuer, Max Bauer jr. Wiesbaden, Emser Str. 57. Die Berdigung findet am Donnerstag. 26. Oktober, 15.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

sudfriedhof slaft telana Hach, geb. Wieser, am 22. Oktober 1944, 48 Jahre alt, nach einem arbeitsreichen Leben. In liefer Trauer. Daniel Hach. Kin-der und alle Angehörigen. Wib-Biebrich, Kasteler Str. 18, 24. Okt. 1944. Beseldigung. Dannarität. 1944. Beerdigung: Donnerstag, un 14.30 Uhr, Friedhof W. Biebrich

Frau Sophie Scheurer Wwe, geb. Maybach, im Alter von 74 Jahren nach schwerem Leiden: In tiefer Trauer: Familie Heinz Scheurer u Geschwisfer nebst Angehörigen Kellerstr. 10. Beerdigung: 25. Okt. 8.15. Uhr, Friedhof Platter Straße

Luise, Interthel, geb. Kohl, 68 Jahre, am 14 Okt. 1944 von ihrem lan-gen Leiden. In stiller Trauer Wilhelm Interthal und Frau Jo-hanna nebst Angehörigen. Wies-baden, Steingasse 31, H. I. Be-erdigung fand in aller Stille statt

erdigung fand in aler Stille stell
Charlotte Koller, em 21. Okt., nach
kurzer schwerer Krankheit im
Alter von 70 Jahren. Im Nomen
der frauernden Hinterbijsbenen.
Jakob Koller und Kinder. Wsb.
Erbenheim, Wiesbadener Str. 42.
Seerdigung: Donnerstag, 9.30 Uhr,
Süufriedhof.

Anna Well, Zimmermannstraße 4 75 Jahre, am 8, 10, 1944, nach 75 Jahre, am 8, 10, 1944, nach kurzem Kranksein unerwartet Elisabeth und Kerl Weil sowie 12. Okt. auf dem Süd

Luise Werner Wwe, geb. Mai, im 81. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Karl Werner und Frau, sowie elle Anverwandten. Niederwallur Id-stein, W.-Schierstein. Beerdigung am Donnerstag, 26. Okt., 14.33 Uhr. vom Sterbehaus Nieder-walluf. Pflänzerweg Uhr, vom Sterbeh-walluf, Pflänzerweg

Familienanzeigen

Ernst Birgen. 22. 9. 44. Jise Schwab, geb. Sperling, Dr. Kurt Schwab, s. Z. Leutnant d. Res. Berlin-Grunewald, Auguste-Viktoria-Str. 22

Hans-Werner Stofan, 21, 10, 44. Werner Zimmer, möbl., dringend gesucht. Zu-und Hilde Kolberg, geb. Allmann, schriften 657 WZ.

Aeil. Shepaar für leichte Hausbotrauung im Kurviertel gesucht. Hotel
Schwarzer Bock (Portlet)

Hansangesteilte halb- od. genztegs
Wohn-Schlafzimmer, gut möbl., Helz.
Zuschriften 2713 WZ.
Wohn-Schlafzimmer, gut möbl., Helz.
In ruh Haus v. alt. Dame ges. 2726
Zuschriften 6311 WZ.
Fraw, sauber, Z. Houshaltführung gen.
Voorzest. Prinz-Ratibor-Str. 3, 1 St.
Stundenfrau in Haushalt gesucht.
Wielandstraße 20, H. r.
Waschfrau für alle 2-4 Wochen ges.

Waschfrau für alle 2-4 Wochen ges.

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Ankäufe

Stellengesucht.

Ki. Kastenwagen oder Rollw. gesucht.
Nutrviehbeschaftung W. Erbenheim, Hundsgasse 2. Telefon 27258
Waschrang and Mainzer Str. verborate der Landang ges.

Landang ges. 665

Wohn-Schlafzimmer, gut möbl., Helz.
Werloren — Gefunden

Verloren — Gefunden

Werloren — Gefunden

Willendering ges.

Verloren — Gefunden

Weilendering ges.

Verloren — Gefunden

Weilendering ges.

Verloren — Gefunden

Geldberse mit Geldbetrag, Raucherk, In der Etelenzeite Ecke Klopstock.

Wielendering in der Leibergengel. Gute Bel.

U. Wielendering in der Leibergengel. Gute Bel.

Stellengesuche

St

Ankäule

Ank